

Anhang 2: Der vorhergehende Artikel „Beobachtungen über die Gesundheit vor und nach Amalgamentfernung“ war Grundlage für das Editorial und den Report, die im PULS Tipp Magazin (Nr. 11, vom 6. Dezember 2001, Zürich) erschienen.

## **Misstrauischer Zahnarzt glaubt jetzt Patienten**

### **Editorial**

*Urs Paul Gasche*

Bei fast allen 52 Frauen und 23 Männern waren Kopfweh, Migräne, Nackenverspannungen oder Magen-Darm-Probleme verschwunden. Bei einigen waren auch Gelenk- oder Rückenschmerzen, Sehstörungen oder Allergien wie weggeblasen, nachdem sie keine Amalgam-Füllungen mehr im Mund hatten. Für den Bieler Zahnarzt Paul Engel ein «fast unglaubliches Ergebnis». Nie hätte er so etwas erwartet, nachdem er die Löcher seiner Patientinnen und Patienten zwanzig Jahre lang mit Amalgam geflickt hatte. Diese Quecksilber-Verbindung hatte sich doch «äusserst bewährt».

Deshalb war er auch extrem skeptisch, als einzelne seiner Patientinnen und Patienten vor Jahren den Wunsch äusserten, er solle noch intakte Amalgam-Füllungen durch Kunststoff ersetzen. Diese Patienten litten an gesundheitlichen Problemen. Vom Kassensturz oder von Bekannten hatten sie gehört, dass Quecksilber, das aus den Amalgam-Füllungen verdampft, bei manchen Leuten giftig wirken könne. Der misstrauische Zahnarzt willigte ein, führte aber über die Gesundheit dieser Patienten genau Buch.

Heute besteht für ihn kein Zweifel mehr, dass Amalgam-Füllungen an Migräne, Kopf- und Nackenschmerzen, Magen-Darm-Problemen usw. schuld waren. Schon bald nach dem Entfernen des Amalgams fühlten sich 60 der insgesamt 75 Frauen und Männer «viel besser» oder zumindest «besser». Auch heute, mehrere Jahre später, haben sich die verschwundenen Schmerzen nicht mehr bemerkbar gemacht. Neue Patienten mit ähnlichen Erfahrungen sind dazugekommen - heute sind es mehr als 160 (lesen Sie den Report von Claudia Peter ab Seite 18). Zahnarzt Engel ist unterdessen überzeugt, dass Amalgam nicht nur fünf Prozent der Leute krank macht. Besorgt fragt er: «Wie viele mit ähnlichen Gesundheitsproblemen könnten sich unter meinen übrigen Patienten befinden?»